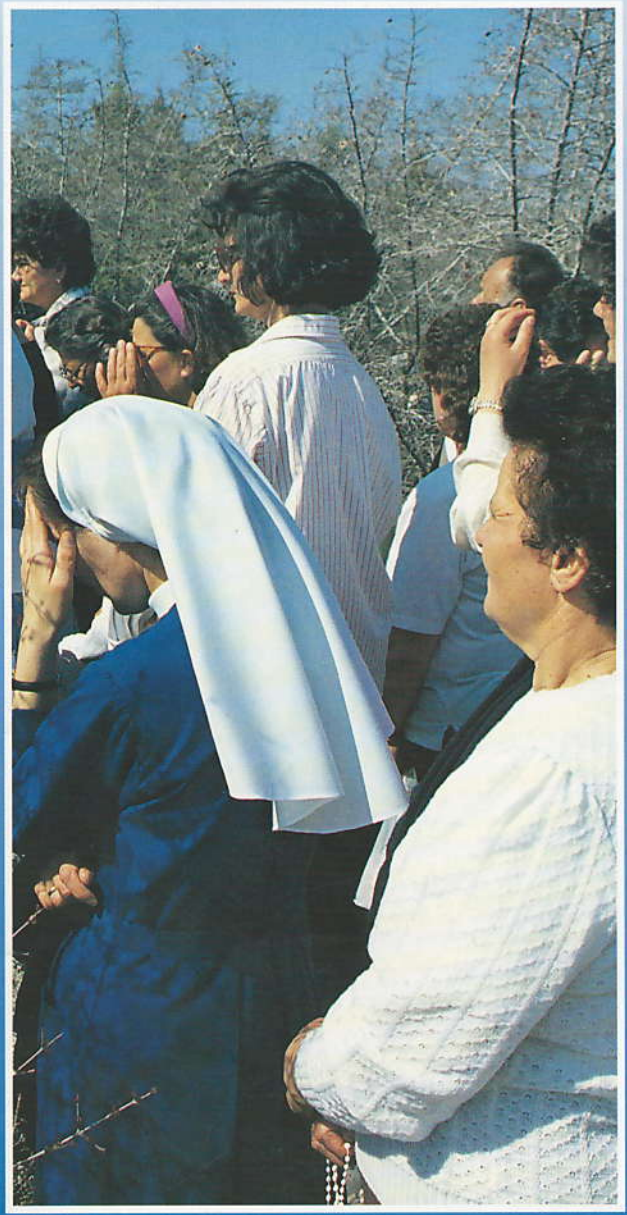
MEDJUGORJE



GEBETSAKTION
MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

Heute lade ich Euch ein

Missionare meiner Botschaften zu werden

36
1. Quartal 1995
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien

Vicka, Ivan und Marija während der Erscheinung am 15. August 1985 in Medjugorje

Die Muttergottes ruft uns immer wieder zur Verbreitung der Botschaften auf:

„Liebe Kinder! Ihr seid für die Botschaften verantwortlich . . . ich lade euch ein, die Gaben mit Liebe den anderen weiterzugeben und nicht nur für euch selber zu behalten." (8. 5. 1986)

„. . . ihr braucht den Geist der Wahrheit, damit ihr die Botschaften — so wie sie sind, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen — weitergeben könnt: so wie ich es gesagt habe." (9. 6. 1984).

„Ich werde euch weiterhin Botschaften geben, weil ich euch liebe und weil ich wünsche, daß ihr die Botschaften mit dem Herzen verbreitet." (10. 1. 1985)

„Deshalb, meine lieben Kinder, lade ich euch ein, mit Liebe die Botschaften zu leben, die ich euch gebe und daß ihr sie der ganzen Welt überbringt, . . . "
(25. 2. 1995)

Werdet Missionare meiner Botschaften!

„Heute lade ich euch ein, Missionare meiner Botschaften zu werden, welche ich hier durch diesen Ort, der mir lieb ist, gebe." Selten zuvor hat uns die Muttergottes in so deutlichen Worten aufgefordert, ihre Botschaften zu verbreiten, wie sie dies in ihrer Monatsbotschaft am 25. Februar 1995 getan hat. Sie ersucht jeden von uns, sich auf seine persönliche Art in ihren Dienst zu stellen. Wenn wir die Botschaften leben, wird sich unsere Ausstrahlung verändern. Und so kann man verstehen, wenn die Muttergottes in derselben Botschaft sagt, daß wir Friede werden sollen, wo Unfriede ist und Licht, wo Finsternis ist. Möge diese Botschaft überall auf fruchtbaren Boden fallen, um so einen Beitrag zu einer besseren Welt zu leisten.

Msgr. Johannes Gamperl regt in diesem Heft, inspiriert von der Novemberbotschaft 1994, ein Jahr des Gebetes und der Marienweihe an. So wie die Vereinten Nationen oder die Kirche ein Jahr unter ein besonderes Motto stellen, könnte die ganze Medjugorje-Familie das Jahr 1995 besonders dem Gebet und der Muttergottes weihen. Die Muttergottes hat in ihren Botschaften schon über 700 mal vom Gebet gesprochen, und uns zu einem Leben nach ihrem Vorbild aufgefordert, damit wir nicht nur Frieden finden, sondern auch Frieden werden.

Der Ort Medjugorje wird immer mehr auch zum Lebensraum verschiedener Gemeinschaften. Eine dieser Ansiedlungen, am Fuße des Erscheinungsberges, ist die „Gemeinschaft Zönakel" der Schwester Elvira, welche seit 1991 in Medjugorje lebt. In dieser Gemeinschaft werden Drogenabhängige unter geistiger Führung wieder ins Leben zurückgeführt. Jeder weiß, wie schwierig dieser Weg ist, uns so grenzt es an ein Wunder, daß hier 90 Prozent der Jugendlichen geheilt werden. Schwester Elvira hat unter vielen anderen Orten auch Medjugorje ausgewählt, weil von diesem Ort eine besondere Gnade ausgeht, die den Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Sucht hilf. Wir bringen diesmal einen ausführlichen Bericht über das Leben in dieser Gemeinschaft.

Wir danken allen, die unser neues Projekt „Armenausspeisung" so zahlreich unterstützen! Ein Bildbericht am Ende des Heftes soll vermitteln, wie willkommen und notwendig jede noch so kleine Spende ist. Setzen wir weiterhin ein Zeichen der Hoffnung! Für all Ihre Hilfe ein tausendfaches Vergelt's Gott!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion Maria
Königin des Friedens — Medjugorje

INTERVIEW

mit Kardinal Vinko Puljić am 5. Februar 1995 in Wien

Der Glaube kann Wunder wirken

Vom 27. bis 29. Jänner 1995 fand in Mostar die erste Sitzung der neugegründeten Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina statt. Zum Vorsitzenden wurde der Erzbischof von Sarajevo, Kardinal Vinko Puljić, gewählt. Als Stellvertreter der Bischofskonferenz wurde Bischof Franjo Komarica aus Banja Luka bestellt. Bislang waren die Bischöfe von Bosnien-Herzegowina Mitglieder der Bischofskonferenz Kroatiens.

In der Schlußerklärung der ersten Tagung wurde keine Stellung zu Medjugorje genommen. Dies sei wegen der Erwartungen vieler Medjugorjefreunde, die den Gnadenort als Pilger besuchen und ihm nahestehen, erwähnt.

Kardinal Franjo Kuharić, der Vorsitzende der Kroatischen Bischofskonferenz, hatte in seinem Begrüßungsbrief unter anderem folgendes erwähnt: In einer Zeit, wo Sarajevo bereits tausend Tage Belagerung erfahren hat und wo es dem Hunger, der Angst und dem Tod preisgegeben ist, beginnt die Bischofskonferenz von Bosnien-Herzegowina mit ihrer Tätigkeit. Möge sie eine Stimme der Opfer sein und ein Mahner für den gerechten Frieden. Nur ein gerechter Friede kann die Ungerechtigkeit beseitigen und die Wiederkehr tausender Vertriebener, die zu Flüchtlingen geworden sind, ermöglichen. Die kroatischen Bischöfe werden auch in Zukunft „in Gedanken" mit ihren bischöflichen Mitbrüdern in Bosnien-Herzegowina sein, denn die Kirche der Kroaten bleibt eins, auch unter der Leitung von zwei Bischofskonferenzen in zwei international anerkannten Staaten.

Vom 4. bis 6. Februar weilte Kardinal Vinko Puljić in Wien, wo er an einem Pfarrfest mit bosnischen Flüchtlingen teilnahm. Am Sonntag, dem 5. Februar, feierte er mit der Wiener Kroatischen Gemeinde einen feierlichen Gottesdienst. Er traf den Wiener Erzbischof Kardinal Hans Hermann Groer und Außenminister Dr. Alois Mock. Für unsere Zeitschrift MEDJUGORJE war er gern bereit, ein Interview zu geben, welches wir hier veröffentlichen.

Herr Kardinal, würden Sie uns etwas über die momentane Situation in Sarajevo erzählen?

Sarajevo ist seit mehr als tausend Tagen, das heißt ab dem Tag, da der letzte Zug aus der Stadt abgefahren ist, ein regelrechtes Lager. Seitdem sind durch Granaten und Scharfschützen mehr als 10.000 Zivilpersonen ums Leben gekommen, davon mindestens 1.500 Kinder. Es gibt kein Haus, das nicht beschädigt wäre und Opfer zu beklagen hätte.

Sarajevo hat sehr schwere Tage erlebt. Monatelang gab es kein Wasser, keinen Strom und ungenügend Nahrung. Die Unsicherheit der Bevölkerung wuchs von Tag zu Tag. Heute ist die Situation etwas besser, gut ist sie natürlich noch lange nicht. Aber es gibt zumindest öfter Wasser, so daß sich die Menschen nicht stundenlang um Wasser anstellen müssen. Es gibt auch wieder öfter Strom und die Menschen können sich wenigstens ab und zu wärmen. Ungelöst ist aber weiterhin das

Kardinal Vinko Puljić mit seinem Sekretär Ivo Tomašević in Wien

Nahrungsmittelproblem. Wir haben zuviel, um zu sterben und zuwenig, um überleben zu können. Es gibt zwar viele, die uns helfen wollten, aber es besteht keine Möglichkeit, die Nahrungsmittel nach Sarajevo zu transportieren, und was die UNO einführt, ist so wenig, daß es kaum zum Überleben reicht. Dennoch versucht die Bevölkerung von Sarajevo, ein normales Leben zu führen.

Wir feiern hier regelmäßig die Hl. Messen, die auch relativ gut besucht sind — trotz öfteren Granathagels — und versehen unseren Pastoraldienst. Wir veranstalten Treffen mit Familien, betreuen die Kranken, setzen die karitativen Aktivitäten fort und halten auch das Schulwesen aufrecht.

Wir haben bemerkt, daß der Radikalismus wächst und die Medien die Intoleranz schüren. Aus diesem Grunde haben wir ein katholisches Zentrum eröffnet, eine Volksschule, ein Gymnasium und eine medizinische Mittelschule, um in diesen Schulen Schüler aller Nationalitäten und Glaubensrichtungen zu unterrichten und sie zu Toleranz zu erziehen und zur Achtung vor der Verschiedenheit der Nationalitäten.

Gemeinsam mit der Kirche bemüht sich auch der Kroatische Kulturverein, den giftigen Haß und die Intoleranz zu bekämpfen. So haben wir verschiedene Publikationen herausgegeben und auch eine kleine Radiostation gegründet, die das Sprachrohr jener sein soll, die für ein gemeinsames Zusammensein plädieren.

Trotzdem fragen wir uns oft: Was wird morgen sein? Und: Wie ist es möglich, daß es fünfzig Jahre nach dem schrecklichen Zweiten Weltkrieg zur Wiederholung der faschistoiden Idee und zur Ghettobildung kommen konnte? Warum muß man andere verfolgen, nur weil sie anders

sind? Warum wird dieser Genozid geduldet? Das sind Fragen, auf die sich keine Antwort findet und ich höre nicht auf, mir diese Fragen gemeinsam mit meinem Volk zu stellen.

Wie beurteilen Sie die Zukunftsaussichten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften? Welche Perspektiven hat eine Stadt, die von außen belagert und innen geteilt ist?

Sarajevo wurde durch Waffen gespalten, durch das Gesetz der Gewalt. Die Bevölkerung von Sarajevo will nichts anderes, als wieder normal zu leben, aber sie kann nicht für sich entscheiden. Die Menschen wünschen sich Sicherheit und die Möglichkeit, sich frei zu ihrer Überzeugung — sowohl in nationaler als auch in religiöser Sicht — bekennen zu können. Aber das politische Klima ist schlecht und wir sehen mit Entsetzen, daß sich die Politik nicht um den Menschen und seine Würde kümmert. Die Politik lenkt ihr Augenmerk auf den Stärkeren, d. h. es regiert der, der stärker ist. Wer mehr Waffen hat und mehr Menschen tötet, wird mit Ehrfurcht behandelt und man achtet ihn.

Ich möchte wiederholen, was ich heute bei der Predigt und auch bereits zu Weihnachten gesagt habe: Meine Landsleute betrachten mit Neid, wie die Menschen des Westens ihre Lieblinge, d. h. ihre Hunde und Katzen hegen und pflegen. Tierschützer setzen sich dafür ein, daß den Tieren kein Leid geschieht. Und wir in Bosnien-Herzegowina denken: Gott, wann erhalten wir endlich soviel Recht wie diese Tiere? Unsere Menschenrechte werden mit Füßen getreten!

Ich appelliere an das Gewissen jedes Menschen und frage: Wohin geht die Zivilisation des 20. Jahrhunderts?

Wie ist die momentane Situation in Banja Luka?

Sehr dramatisch! Die Zahl der einst friedlichen Kroaten und Moslems reduziert sich drastisch. Systematisch wird Völkermord betrieben. Heute wird gewaltsam in Häuser eingedrungen, geplündert, Bomben werden geworfen und Menschen entführt, nicht um Soldaten, sondern um Kanonenfutter zu werden. Das versetzt die Leute in Panik. Aber wohin sollen sie flüchten? Und wenn sie fliehen, dann müssen sie auf jeden Fall dafür bezahlen. Die Welt vernimmt diese Berichte kalt und emotionslos, und ich habe nie gehört, daß irgendjemand ernstlich protestiert hätte. Wer aber schweigt und zuläßt, daß das alles geschehen kann, macht sich mitschuldig.

Früher hat man im Westen oft von der Herzegowina im Zusammenhang mit Medjugorje gehört. Wie würden Sie als Kardinal von Bosnien-Herzegowina

Kardinal Vinko Puljić feiert mit seinen Landsleuten die Hl. Messe in der Kirche am Hof in Wien

heute die Einstellung der Kirche zu Medjugorje bewerten?

Bevor ich Erzbischof wurde, hat die Bischofskonferenz des ehemaligen Jugoslawien die Meinung vertreten, daß das Phänomen Medjugorje Gegenstand einer Untersuchung werden muß. Der Hl. Stuhl ließ verlauten, daß man anhand der bisherigen Untersuchungen konstatieren kann, daß in Medjugorje nichts Unnatürliches passiert.

Als Erzbischof wurde ich dann zum Mitglied einer liturgischen Kommission nominiert und mit der Aufgabe betraut, festzustellen, ob in Medjugorje alles im Einklang mit der Lehre der Kirche, dem Glauben, der Moral und der Liturgie steht.

Es gelang der Kommission lediglich, einen Besuch und ein Treffen zu organisieren, und dann begann der Krieg, der alle weiteren Untersuchungen blockiert hat. Jetzt, da sich in Bosnien-Herzegowina eine neue Bischofskonferenz gebildet hat, wird voraussichtlich der Hl. Stuhl auf dem Niveau der Kongregation eine Kommission einberufen, die alle bisherigen Untersuchungen mit den weiteren Geschehnissen verbindet, um festzustellen, ob sie nicht vom Rahmen der Kirchenlehre abweichen.

Wir müssen zugeben, daß das kroatische Volk in seiner Geschichte den Glauben gepflegt hat, und das wird die Kirche in ihren Erwägungen berücksichtigen. Die Botschaften von Medjugorje werden, von der Kirche überprüft werden und die Kirche wird ihre Entscheidungen fällen und dabei sicher das Richtige tun.

Die Menschen, denen Medjugorje am Herzen liegt, sind der Meinung, daß man Medjugorje und die Gnade, die von diesem Ort ausströmt, schneller in die Kirche integrieren sollte. Man hat aber das Gefühl, daß sich die offizielle Ortskirche dieser guten Sache zu voreingenommen verschließt.

Die Kirche hat sich nie gegen das Gebet, die Sakramente, insbesondere die Beichte und das gemeinsame Gebet ausgesprochen. Die Kirche muß aber weise und vorsichtig handeln und kann keine endgültige Entscheidung treffen, solange behauptet wird, daß die Erscheinungen noch andauern. Erst wenn es heißt, daß keine Erscheinungen mehr stattfinden, wird überprüft werden müssen, ob das Geschehen mit den theologischen, moralischen und religiösen Prinzipien im Einklang steht und gerechtfertigt ist. Das Urteil kann jetzt nicht präjudiziert werden. Die bisherigen Beschlüsse sind bereits proklamiert, aber die Kirche verfährt weise und läßt sich nicht manipulieren.

Medjugorje hat viel Positives bewirkt. Zögert die Kirche nicht zu lange, bis sie etwas anerkennt — oder glauben Sie nicht, daß die Anerkennung zu spät kommen wird? Es ist, als ob jemand an Krebs erkrankt wäre. Man kennt zwar die Diagnose, will aber mit der Therapie nicht beginnen. Und wenn man sich dann doch entschließt zu handeln, ist der Patient längst gestorben. Ähnliche Befürchtungen kommen mir, wenn ich die Untersuchungen von Medjugorje betrachte.

Es geht darum, um welche Krankheit es sich handelt. Die Kirche hat das Beten ja nie verboten und das Urteil der Kirche hat auf das Gebet keinen negativen Einfluß. Der Glaube kann Wunder wirken und an die Macht des Gebetes muß man glauben. Die Kirche reagiert nicht zu langsam. Sie muß konsequent sein und hinter dem stehen, was sie gesagt hat. Und das Gesagte muß der Wahrheit entsprechen. Die Kirche kann nicht mit den Mitteln der Politik, selbst wenn es Gebetspolitik ist, verfahren. Die Kirche ist eine weise Lehrmeisterin und das Beten hat sie in keiner Weise verboten. Ich würde es so formulieren: Wenn etwas von Gott ist, dann kann es nicht verloren gehen, nur wenn es Menschenwerk ist, dann wird es untergehen.

Trotzdem glaube ich, daß es nicht falsch ist, wenn wir propagieren, daß die Menschen nach Medjugorje pilgern sollen.

Die Propaganda hat immer einen negativen Beigeschmack. Propagieren heißt, zu verlangen, daß jemand etwas glaubt. Richtiger wäre aber, daß die Sache von sich aus die Menschen anzieht und das wird sie, wenn sie von Gott ist. Das wird man an ihren Früchten sehen — und das Urteil der Kirche wird davon abhängen. Wenn es wirklich von Gott ist, wird es so anziehend sein, daß dafür keine Propaganda gemacht werden muß.

Welche Empfehlung geben Sie unseren Lesern?

Das kommunistische System hat das Geistige zu unterdrücken versucht, ebenso wie es die Konsumgesellschaft des Westens tut. So ist es auch nicht verwunderlich, daß die Menschen nach geistigen Werten hungern. Dieser Hunger kann durch das Gebet gestillt werden. Ich rufe die Menschen auf, das Gebet zur Quelle des Lebens werden zu lassen im Heim, in der Familie, d. h. der Kirche im Kleinen, eben dort, wo die Menschen Zeugenschaft ablegen müssen. Das Gebet soll die Menschen des Ostens und des Westens von ihrer geistigen Armut befreien, damit die Botschaft des Evangeliums, die Treue an Gott, der Glaube und die wahren geistigen Werte in den Alltag Eingang finden.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *md*) □

Medjugorje — ein Geschenk Gottes an unsere Zeit

Zu Beginn der Marienerscheinungen in Bijakovici — Pfarre Medjugorje — war ich sehr skeptisch. Heute bedaure ich es zutiefst, nicht schon damals daran geglaubt zu haben.

Das Geschehen von Medjugorje ähnelt einem Mosaik, das von Gottes Hand zusammengesetzt wurde und noch immer zusammengesetzt wird. Die väterliche Liebe findet Ausdruck durch die mütterliche Liebe der Seligen Jungfrau Maria.

- Unsere Gesellschaft ist ausgelaugt und bedarf einer Oase des Friedens und der geistigen Erneuerung.
- Das Umfeld, in dem wir uns bewegen, ist chaotisch — wir brauchen aber eine klare Orientierung
- Unsere Erde ist blutgetränkt und voll des Hasses und der Kriegshetze — wir brauchen aber den Frieden.
- Die Menschheit ist in ihren Gefühlen erkaltet — was sie braucht, ist Wärme.

Für alle diese Mangelerscheinungen gibt es ein wunderbares Mittel.

Es ist die Rückkehr Jesu Christi (durch Umkehr, Glauben, Gebet und Fasten), die uns die Königin des Friedens in Medjugorje mit mütterlichen Worten ans Herz legt. Wie eine Mutter ruft sie uns, ihre Kinder, mit einfachen Worten und beharrlich dazu auf.

Pater Jozo Vasilj im Gespräch mit Papst Johannes Paul II.

Herr, wir danken Dir für dieses große Geschenk, das Du unserer Zeit darbringst.

Brüssel, 12. 12. 94

Fr. Dr. Jozo Vasilj OFM,
ehemaliger Provinzial der Franziskaner in Mostar, zur Zeit Professor an der theol. Hochschule Kolwesi, Zaire

WORTE

des Heiligen Vaters
JOHANNES PAUL II.

Maria, Vorbild des Friedens

Ansprache von Johannes Paul II. am 8. Dezember 1994 in Rom

Maria, die Königin des Friedens, ist mit ihrer Mütterlichkeit, mit dem Beispiel ihrer Verfügbarkeit für die Nöte der anderen, mit dem Zeugnis ihres Schmerzes den Frauen unserer Zeit nahe. Sie hat mit tiefem Verantwortungsgefühl den Plan gelebt, den Gott in ihr zur Rettung der ganzen Menschheit verwirklichen wollte. Im Bewußtsein des Wunders, das Gott in ihr gewirkt hat, als Er sie zur Mutter seines menschgewordenen Sohnes machte, war es ihr erster Gedanke, ihre betagte Base Elisabeth zu besuchen und ihr ihre Dienste anzubieten. Die Begegnung bot ihr die Gelegenheit, mit dem wunderbaren Gesang des Magnifikat (Lk 1, 46—55) Gott ihre Dankbarkeit auszudrücken, der mit ihr und durch sie den Anstoß zu einer neuen Schöpfung, einer neuen Geschichte gegeben hat.

Ich bitte die selige Jungfrau Maria, den Männern und Frauen beizustehen, die sich durch ihren Dienst am Leben für den Aufbau des Friedens einsetzen. Mögen sie mit ihrer Hilfe allen, vor allem jenen, die in der Finsternis und im Leiden lebend nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, die liebende Gegenwart des Gottes des Friedens bezeugen können!

(L'Osservatore Romano *(dt.)* vom 16. 12. 1994)

Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.
Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.
Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;
er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.
Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und läßt die Reichen leer ausgehen.
Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seine Nachkommen auf ewig.

(Lk 1, 46—55)

INTERVIEW

mit Ivan Dragičević am 9. 12. 1994 in Medjugorje

Ich bin mir der Verantwortung bewußt

Ivan, Du hast unlängst geheiratet. Wie verläuft Dein Leben als Seher jetzt?

Ja, ich habe am 23. Oktober 1994 in Boston geheiratet. Die Ehe ist eine heilige Institution, und ich habe mich, ebenso wie auch meine Frau, gründlich darauf vorbereitet. Wir wissen also beide, welche Verantwortung wir füreinander tragen und was wir von der Ehe zu erwarten haben. Sowohl meine Frau als auch ich waren schon vor unserer Eheschließung mit der Jugendarbeit betraut. Diese Arbeit werden wir fortsetzen, und ich hoffe, daß unser gemeinsames Wirken in Zukunft noch effektiver wird.

Es heißt, daß Dir die Gospa einen Blick in Deine Zukunft gestattet hat.

Viele Pilger bestürmen mich mit der gleichen Frage, aber es handelt sich hier um ein Mißverständnis. Die Gospa hat mir lediglich Richtlinien für mein Leben gegeben. Wie triste wäre doch mein Leben, würde ich immer schon im voraus wissen, was der nächste Augenblick bringen wird! Nein, ich weiß zwar, was morgen oder übermorgen sein wird, aber meine Zukunft liegt im Dunkeln

Die Gospa hat früher sehr oft über die Familie gesprochen. Ist das auch jetzt noch der Fall?

Ja, sie spricht noch immer über die Familie, betont dabei aber besonders die Wichtigkeit des gemeinsamen Gebets in der Familie. Die vielen Gebetsgruppen in der ganzen Welt haben ihren unbestrittenen Wert, aber die Basis für das Gebet wird in der Familie geschaffen. Das Gebet ist die geistige Nahrung jeder Familie, und ohne Gebet kann es keine intakte Familie geben. Durch das Gebet spüren bereits die Kinder, daß sie Gott ruft.

Noch nie gab es so wenige Priester wie heute, und dieses Phänomen ist auch leicht zu erklären: Weil in der Familie immer weniger gebetet wird, finden sich immer weniger Menschen zum Priesteramt berufen. Das Gebet könnte aber die geistige Umkehr und auch die Heilung der Welt bewirken.

Ivan, leitest Du auch jetzt noch die Gebetsgruppe in Bijakovići?

Ja, ich leite sie schon seit 12 Jahren, wir treffen uns jeden Montag und Freitag, und ich beabsichtige dies auch weiterhin zu tun.

Gibt Euch die Gospa noch immer Botschaften für die Menschheit?

Ja, aber nicht bei jeder Erscheinung. Die meisten Botschaften sind für die Gebetsgruppe bestimmt, die Botschaft für die Welt erfolgt jeweils am 25. des Monats über Marija.

Welches Ziel hast Du Dir gesteckt?

Ein Ziel, nämlich die Gründung einer Familie, ist bereits realisiert. Mein anderes Ziel ist es, mein Postolat fortzusetzen, d. h. auch weiterhin die Jugendlichen zu be-

Ivan Dragičević

treuen und die Pilger in die Lebensschule Mariens zu geleiten.

Glaubst Du, daß es von entscheidender Bedeutung ist, wie die Seher ihr Eheleben gestalten?

Zweifellos! Wir wissen, daß die Augen der Welt auf uns gerichtet sind und darum müssen wir für andere beispielgebend sein. Wir müssen der Welt vorleben, wie man die Hl. Messe feiert, die Hl. Kommunion empfängt, miteinander betet, sich füreinander Zeit nimmt, eben so lebt, wie es dem Wunsch der Gottesmutter entspricht.

Wollte die Gospa, daß ihr heiratet und eine Familie gründet?

Gott und die Gospa haben jedem von uns die Möglichkeit offen gelassen, sich frei zu entscheiden. Wir haben diesen Weg gewählt und hoffen, ihn mit Hilfe unserer täglichen Gebete auch bewältigen zu können.

Dir erscheint die Gottesmutter noch immer Tag für Tag. Wo erscheint sie Dir? In der Kirche oder in der Kapelle?

Momentan wird in der Kirche am Chor eine neue Orgel installiert, und es finden dort keine Erscheinungen statt. Seit dem Jahrestag der Erscheinung treffen wir uns in der Kapelle, die etwas abseits von der Kirche liegt. Hier ist es intimer, stiller, wir fühlen uns hier wohler und können ungestörter beten. Früher wollten immer alle Menschen bei der Erscheinung zugegen sein, und haben wir vier oder fünf zugelassen, waren die anderen verstimmt.

Beabsichtigst Du das kommende Jahr in Medjugorje zu bleiben oder wirst Du eventuell wieder nach Amerika gehen?

Meine Frau und ich werden die Arbeit mit den Jugendlichen fortsetzen. Wir werden dorthin gehen, wohin man uns ruft.

Am liebsten würde ich allerdings in Medjugorje bleiben, um mich den Pilgern widmen zu können und ihnen die Botschaften der Gottesmutter nahezubringen.

Die Gospa spricht jeden Tag zu Dir. Sagt sie etwas Spezielles, vertraut sie Dir Geheimnisse an oder betet ihr einfach zusammen?

Die Gottesmutter sagt zu mir nichts Spezielles. Wir sprechen miteinander und beten gemeinsam für den Frieden und die Bekehrung der Welt. Die Gospa führt mich als Mutter auf meinem Weg, und so erstaunlich es auch klingen mag, kann ich doch ohne Übertreibung behaupten, daß jede Erscheinung ein besonderes Erlebnis, eine neue Erfahrung ist. Die Pilger wenden oft ein, daß die Gospa wiederholte Male gesagt hätte: Betet, betet! Das stimmt zwar, aber dennoch ist jeder Aufruf zum Gebet ein neuer Appell! Wenn die Gottesmutter sagt: „Meine Kinder schlafen, aber es ist wichtig, daß sie erwachen", dann müssen wir es als neuen Aufruf verstehen. Jede Botschaft beinhaltet etwas Neues und gibt uns eine neue Chance umzukehren und einen neuen Weg einzuschlagen.

Die Gospa hat gesagt, daß die Zeit, in der sie erscheint, eine gnadenreiche Zeit ist. Hat die Gospa auch etwas über eine neue Wiederkehr Jesu gesagt?

Über viele Dinge muß ich schweigen, aber es entspricht der Wahrheit, daß diese Zeit eine gnadenreiche Zeit ist. Jeder Tag ist eine Gnade, aber dieser Gnade kann man sich nur öffnen, wenn man betet. Ohne unser Gebet kann nichts bewirkt werden. Ebenso wichtig ist es auch, die Botschaften zu leben. Niemand darf so vermessen sein zu glauben, daß der Friede etwas Selbstverständliches ist. Der Friede ist vielmehr eine Gnade, die uns zuteil wird.

Ivan, ich bitte um ein Schlußwort an unsere Leser.

Ich glaube, daß es sehr wichtig ist, daß wir endlich den Kern der Botschaften begreifen. Auch in den Evangelien werden wir zum Glauben, zur Liebe, zur Umkehr, zum Gebet, zum Fasten und zur Buße aufgerufen. Das dürfen aber nicht länger leere Worte bleiben, sondern wir müssen sie in unserem Leben verwirklichen. Ich wünsche allen Freunden von Medjugorje, daß sie die Kraft finden, sich unwiderruflich für Gott und das Gebet zu entscheiden, so wie es die Gospa von uns fordert. Keiner darf den anderen verurteilen, sondern muß beginnen, an sich selbst, seiner eigenen Umkehr zu arbeiten. Jeder soll durch sein Gebet, sein Leben ein Zeichen setzen, um so zum Missionar der Gottesmutter zu werden.

Danke für das Gespräch.

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *nm)* □

IMPRESSUM:
Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG:
Der Verein „GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE" ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten." Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Ing. Helmut Sprongl, Kurt Etzelstorfer, Ing. Mukul Rajpal, Maria Seidl, Teresa Etzelstorfer, Dipl. Ing. Ignaz Domej, Raimund Seidl, Wilhelm Koch.

Wunder am Erscheinungsberg der Gospa

Mit Hilfe der Gottesmutter werden Drogenabhängige von ihrer Sucht befreit

Die „Gemeinschaft Zönakel" wurde von Schwester Elvira Petrozzi 1982 gegründet, um Drogensüchtigen zu helfen, auch wenn das Grundziel darin besteht, die wahren christlichen Werte zu entdecken und zu leben. Neben dem Hauptsitz in Saluzzo, Italien, hat die Gemeinschaft ungefähr 20 Häuser in ganz Europa und Amerika, darunter auch eines in Medjugorje. Sr. Elvira hat sich entschlossen, ein Haus in Medjugorje zu gründen, weil Medjugorje ein Ort besonderer Gnaden ist, besonders für Jugendliche, die den Weg der Wahrheit suchen. Das Haus wurde am 1. Juni 1991 eröffnet und lebt ausschließlich von der Vorsehung. In diesem Heft bringen wir einen Bericht über das Leben in dieser Gemeinschaft von Petar Grubišić aus der Zeitschrift „arena".

Blicken die Pilger von Medjugorje vom Erscheinungsberg herab, offenbart sich ihnen ein faszinierendes Bild: Am Fuße des Berges verrichten junge Steinmetze und Maurer betend ihre Arbeit. Es sind Mitglieder der Gemeinschaft der Schwester Elvira, die hier auf einigen hundert Quadratmetern nackten Felsens ein einzigartiges Projekt errichten, das gleichzeitig zu therapeutischen Zwecken dienen soll. Durch das Zusammenleben in der Gruppe und die gemeinsame Arbeit soll drogenabhängigen Jugendlichen der Einstieg in ein neues Leben ermöglicht werden.

„In der Gemeinschaft habe ich gelernt, was Opfer und Verzicht bedeutet", berichtet Toni Nazor aus Supetar bei Split, der schon in jungen Jahren der Drogensucht verfallen war. „Heute kann ich mich auch an den kleinen Dingen des Lebens erfreuen, aber das war nicht immer so. Ich lebe nun schon vier Jahre in dieser Gemeinschaft und spüre immer deutlicher, wie ich mich im Laufe dieser Zeit verändert habe. Gewiß gehört noch einiges geändert, aber ich habe Zeit . . . Draußen nimmt alles seinen gewohnten Gang, und ich versuche eben hier in der Gemeinschaft meinen Weg zu gehen. Ich habe begriffen, daß ich alles daransetzen muß, um nicht wieder in mein altes, chaotisches Leben zu verfallen und zur Droge zu greifen. Ich will nicht in der Gosse enden! Mein früheres Leben war eine einzige Lüge, aber das alles liegt weit zurück."

Die Flucht aus der Drogenabhängigkeit

„Ich begann schon mit fünfzehn Haschisch zu rauchen, mit siebzehn spritzte ich Heroin und mit zwanzig landete ich hier in dieser Gemeinschaft. Das sind die markantesten Punkte meiner Lebensgeschichte. Zur Droge habe ich gegriffen, weil mir alles um mich herum so sinnlos erschien. Ständig war ich auf der Suche nach etwas Neuem, wurde aber nur enttäuscht. Kurze Zeit war ich von einer Sache fasziniert, aber schon sehr bald mußte ich wieder erkennen, daß es doch nicht das war, was ich gesucht hatte. Die Leere in meinem Inneren ließ mich verzweifeln. Im Grunde fehlte es mir an nichts, aber ich verspürte tiefe Sehnsucht nach ehrlichen Gesprächen und elterlicher Liebe. Meine Eltern haben mich zweifellos geliebt, aber sie ließen mich diese Liebe nicht spüren.

Es wäre gut gewesen, hätten mir meine Eltern auch ab und zu etwas verboten, aber mir wurde immer alles erlaubt. Unser Familienleben spielte sich immer an der Oberfläche ab, ging nie in die Tiefe, und im Vordergrund stand immer nur das Materielle, nie das Ideelle. Der Vater, die Mut-

ter, meine Schwester und auch ich lebten ihr Leben nur für sich, eine richtige Familie waren wir eigentlich nie . . . Schließlich trennte ich mich von meiner Familie, und da ich nie gelernt hatte, auf etwas zu verzichten, wurde ich nur allzu leicht ein Opfer der Droge. In der Gemeinschaft der Schwester Elvira habe ich endlich gelernt, mir auch etwas zu versagen, und ich spüre, daß ich diesmal den richtigen Weg eingeschlagen habe.

Kurz bevor ich hierher kam, war mein bester Freund an einer Überdosis Heroin gestorben. Sein Tod öffnete mir die Augen für die große Leere, Einsamkeit und Angst in meinem Inneren, und es war pure Angst, die mich schließlich hierher geführt hat, obwohl ich bezweifelte, daß sich mein Schicksal noch zum Guten wenden könnte. Bis zu diesem Zeitpunkt konzentrierten sich meine Gedanken einzig und allein auf die Frage, wie ich Geld für den Stoff beschaffen könnte. Ich wollte mich nur vollpumpen, um irgendwie den Tag überstehen zu können. Gebetet habe ich während dieser Phase nie, aber ich erinnere mich, daß ich oft gedacht habe: Herrgott, setz diesem Irrsinn doch ein Ende!

Von der Gemeinschaft habe ich durch meine Mutter erfahren, und das war meine Rettung. Im Gegensatz zu anderen Therapien lernt man hier nicht, von der Droge loszukommen, sondern lernt den Sinn des Lebens und somit auch Gott zu erkennen. Ich glaube jetzt wieder an das Leben und so leicht wird mich nichts mehr erschüttern können. In der Gemeinschaft fühle ich mich geborgen, die Angst ist von mir abgefallen und ich fühle, daß ich gebraucht werde, ebenso wie auch ich die anderen brauche. Ich bin ein neuer Mensch geworden, der in Demut dem Wohl der Gemeinschaft dient."

Heilung ohne ärztliche Hilfe

Ähnliches erzählt auch der Italiener Vittorio Barbotto. Er schlitterte mit sechzehn in die Drogenszene und ging sieben Jahre durch die Hölle, bis er eines Tages — scheinbar zufällig — an die Pforte eines Klosters klopfte. „Die Droge war mein Lebensinhalt. Mit achtzehn verließ ich nach einem schweren Zerwürfnis mein Elternhaus. Ich nächtigte in Waggons, bettelte und stahl, nur um mir Drogen beschaffen zu können. Ich fühlte mich von aller Welt verlassen und wäre vielleicht irgendwo verreckt, hätte ich nicht einen Geistlichen angebettelt.

Anstelle des geforderten Geldes gab er mir aber die Adresse der Gemeinschaft der Schwester Elvira, und nun gehöre ich bereits dreieinhalb Jahre dieser Gemeinschaft an. Heute weiß ich, daß es die Hand Gottes war, die mich hierher geführt hat, denn aus eigenem Antrieb wäre ich nie diesen Weg gegangen. Meine Eingliederung in die Gruppe verlief keineswegs problemlos, jedoch die Mitglieder der Gruppe halfen mir in jeder nur erdenklichen Weise. Mir wurden keine Medikamente verabreicht und ich wurde auch nicht ärztlich behandelt, aber es war immer jemand für mich da, wenn ich mich besonders dreckig fühlte. Die Mitglieder der Gemeinschaft halfen mir, meine Ängste zu überwinden und sie hielten mich davon ab, wieder abzuhauen und in die alten Lebensgewohnheiten zu verfallen. Ihrer Liebe und Geduld habe ich es zu verdanken, daß ich durchgehalten habe und hiergeblieben bin."

Das sind nur zwei Lebensbeichten von Drogensüchtigen, die in der Gemeinschaft der Schwester Elvira von ihrer Sucht befreit wurden — stellvertretend für viele.

Die Art der Therapie ist einzigartig und dennoch simpel. Der Entwöhnungsprozeß wird weder durch Ärzte noch Psychiater gesteuert. Das Prinzip lautet einfach: Dem Drogenabhängigen kann nur der helfen, der selbst durch diese Hölle gegangen ist.

Die Gottesmutter beschleunigt den Heilungsprozeß. „Die Gemeinschaft in Medju-

Blick auf die Gemeinschaft Zönakel am Fuße des Erscheinungsberges

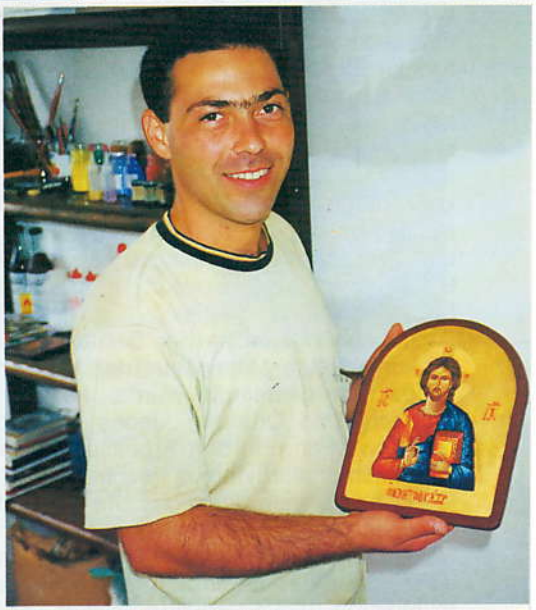
gorje ist nur eine von 20 ähnlichen Gruppen. Weitere Zentren finden sich in Italien, Florida und Lourdes. Sie wurde vor 12 Jahren von Schwester Elvira, die das Gelübde abgelegt hat, den Ärmsten zu dienen, in der italienischen Kleinstadt Saluzzo ins Leben gerufen. Anfangs diente ihr Haus, das die Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte, als Obdachlosenasyl. Schwester Elvira erkannte sehr schnell, daß es mit dem Dach über dem Kopf nicht getan war und diese Menschen Hilfe ganz anderer Art benötigten. So kam es zur Gründung der ersten Gemeinschaft.

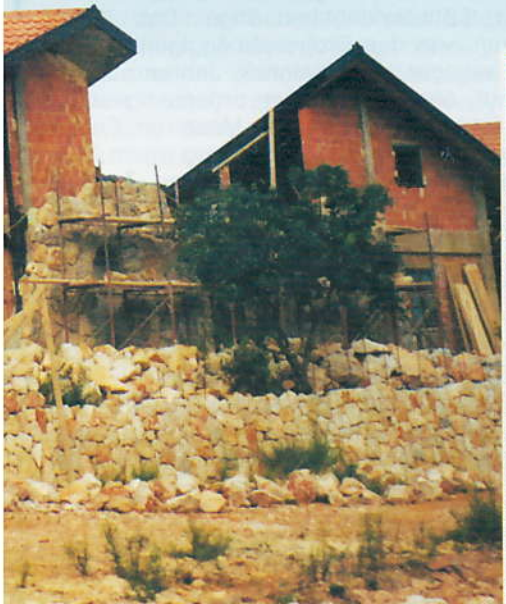
Nach Medjugorje kam Schwester Elvira vor sieben Jahren, in ihrem Gefolge eine Schar Drogenabhängiger, ausgrüstet mit Zelten. Sie verbrachten hier ein ganzes Jahr, schwer arbeitend und den Rosenkranz betend. Ende 1991 begann hier eine Siedlung zu wachsen, und seitdem wächst auch von Tag zu Tag die Zahl jener, die hier Heilung suchen. Zur Zeit leben in der Gemeinschaft 30 Italiener und 10 Kroaten. Schwester Elvira hat für ihr Projekt eigens Medjugorje ausgewählt, weil sie der Ansicht ist, daß man an diesem Ort intensiver beten kann und daher auch die Heilungschancen erfolgversprechender sind. Ein weiterer Grund war, daß viele Betroffene sowie Eltern Drogenabhängiger hierherpilgern, um von der Gospa Heilung zu erbitten", erläutert Stefano Aragna, der Leiter der Gemeinschaft, der selbst nie mit Drogen in Berührung kam, aber beschlossen hat, sein Leben in den Dienst Drogensüchtiger zu stellen.

Vor die Wahl gestellt, Militärdienst oder Zivildienst zu leisten, entschloß er sich für zweiteres, und statt des geplanten einen Jahres lebt er nun schon das sechste Jahr in der Gemeinschaft, und er will für immer hierbleiben. „Durch diese Tätigkeit fühle ich mich als Mensch und Christ

COMUNITÀ
CENACOLO SUOR
ELVIRA

"CAMPO DELLA VITA"





bestätigt", setzt Stefano fort. „Kein noch so hohes Gehalt könnte mich für die Freude entschädigen, die ich empfinde, wenn ich sehe, wie junge Menschen, die im letzten Moment noch ihre Chance ergriffen haben und in die Gemeinschaft eingetreten sind, hier wieder zu leben beginnen."

Wer in der Gemeinschaft leben will, muß bereit sein, auf viele Annehmlichkeiten, die ihnen die Welt draußen bieten würde, zu verzichten. Hier gibt es weder Fernseher noch Radio, auch keine Zeitungen. Der Konsum von Alkohol und Nikotin ist untersagt. Männer und Frauen leben in getrennten Gruppen. Das Leben beschränkt sich auf Arbeit und Gebet und ist vollkommen auf die Gemeinschaft konzentriert. „Unser Problem war, daß wir nie gelernt hatten, auf etwas zu verzichten. Verzichten können ist aber die Grundvoraussetzung, wenn wir von der Sucht loskommen wollen", betonen die Drogenabhängigen. In der Siedlung, die mit einfachsten Mitteln aus der felsigen Landschaft gestampft wurde, herrscht Eintracht und Ordnung. Jedes Mitglied hält sich streng an den Arbeitsplan, der im Zweimonatsrhythmus wechselt. Die Menschen stehen um sechs Uhr auf und begeben sich in die Kapelle, wo sie den Rosenkranz beten und das Evangelium lesen, über das sie im Laufe des Tages reflektieren und diskutieren werden. Anschließend nehmen sie ihr Frühstück ein und beginnen dann mit der Arbeit. Die Arbeitszeit dauert von 8-12 und von 13.30-19 Uhr. Am Abend beten sie in der Kapelle wieder gemeinsam den Rosenkranz und kommentieren das Evangelium. Anschließend hat jeder die Möglichkeit, mit der Gemeinschaft seine persönlichen Probleme zu erörtern oder über sein früheres Leben zu sprechen.

Die Vergebung löst Konflikte.

„Die Therapie wäre zwecklos, betrachteten wir unsere Tätigkeit nur als Mittel zum Broterwerb. Die schwere Arbeit und das gemeinsame Gebet verhelfen uns dazu, die alten Gewohnheiten abzustreifen, aus dem Bannkreis der Einsamkeit, aus dem wir uns als Süchtige nicht befreien konnten, zu entfliehen und ein neues Leben zu beginnen.

Wie überall, wo mehrere Menschen zusammenleben, kommt es auch in unserer Gemeinschaft zu Unstimmigkeiten. Aber auch das empfinden wir als positiv, denn wir lernen dadurch, wie man sich der Situation stellen kann und die Gefahr, wieder Zuflucht in der Droge zu suchen, ist damit gebannt. Wir versuchen etwaige Konflikte in der Kapelle zu lösen und bitten einander anschließend um Verzeihung.

Neben der schweren Arbeit kommt dem Gebet besondere therapeutische Bedeutung zu. Wer aufrichtig betet, kann sich der Stimme des Gewissens nicht verschließen, und das ist immens wichtig, will man von der Droge loskommen", berichtet Boris Vidović aus Split, der acht Jahre süchtig war, ehe er in die Gemeinschaft eintrat.

Die Gemeinschaft in Medjugorje zählt mit einem Erfolgsquotienten von 90 Prozent zu den erfolgreichsten Institutionen für Entwöhnungsbedürftige. Das Zentrum, von den Drogenabhängigen selbst in weniger als dreieinhalb Jahren aufgebaut, ähnelt mit seinen ornamentgeschmückten Gebäuden, den Mosaiken, Fresken und der hohen Einfriedung einem Anwesen aus längst vergangenen Tagen. Der Komplex umfaßt neben den Wohnhäusern zwei große Speisesäle, zwei Kapellen, verschiedene Werkstätten, eine Bäckerei, einen Gemüsegarten sowie einen Kuh- und Geflügelstall. Im Park ist ein Altar für Freiluftmessen aufgebaut und eine Kapelle für das Standbild der Gottesmutter steht kurz vor ihrer Fertigstellung.

Obwohl der Gemeinschaft von italienischer Seite eine Subvention von 50.000

Toni Nasor vor dem Altar der alten Kapelle

Lire pro Person und Tag angeboten wurde, erhält sie sich aus Eigenmitteln. Die Mitglieder der Gemeinschaft bauen auf die göttliche Vorsehung und leben von Spendengeldern und Einnahmen aus eigener Arbeit. Die Ikonen, die in Medjugorje produziert werden, werden von Kirchen aus aller Herren Länder angekauft. „Früher hätte ich gelacht, hätte mir jemand künstlerisches Talent zugemutet", berichtet Goran Curković aus Split, der von Roberto Branabilla, einem Künstler aus Mailand, in die Technik der Freskomalerei eingeweiht wurde. „Wir arbeiten in der altherkömmlichen Weise, indem wir Naturfarben mit Eiern und Essig mischen. Die Antlitze der Heiligen werden nur an Freitagen, d. h. Fastentagen, ausgeführt".

Den ehemals Drogensüchtigen, die mindestens vier Jahre in der Gemeinschaft ausgeharrt haben, kann mit ziemlicher Sicherheit prognostiziert werden, daß sie nicht mehr rückfällig werden. Verlassen sie die Gemeinschaft, haben sie jedoch noch ein Plus aufzuweisen: Sie haben sich solide Kenntnisse in einem Beruf angeeignet.

Die Gemeinschaft organisiert in Split Treffen zwischen ihren Mitgliedern und deren Eltern, da unumstritten ist, daß die Keimzellen der Sucht in der Familie liegen und ein harmonisches Familienleben wesentlich zur Problemlösung beitragen kann.

Wir haben keinen unserer Interviewpartner in der schwärzesten Phase seines Lebens gekannt, was wir aber heute gesehen haben, sind Menschen, die Kraft und Stärke ausstrahlen und die sehr wohl wissen, wie sie ihr Leben nach dem Austritt aus der Gemeinschaft gestalten werden. □

INTERVIEW

mit Vicka Ivanković am 9.12.1994 in Medjugorje

Alles soll nach dem Willen der Muttergottes geschehen

Vicka hat noch immer täglich die Erscheinung der Muttergottes. Sie lebt fast ausschließlich in Medjugorje. Vielen von uns ist sie als freundliche und auf die Fragen der Pilger geduldig antwortende junge Frau bekannt. In den letzten Jahren hat sie eine besondere Beziehung zur „Gemeinschaft Zönakel" der Schwester Elvira aufgebaut. Mit ihrem Vorbild und ihrer Anteilnahme versucht sie den Jugendlichen, die von ihrer Drogensucht gefangen waren, zu helfen.

Vicka, hat sich bei Dir in der letzten Zeit etwas geändert?

Aus meinem Leben gibt es eigentlich nichts Neues zu berichten. In den Botschaften der Gottesmutter findet sich allerdings immer etwas Neues. Die Sorge der Gottesmutter gilt in diesen Tagen besonders dem Frieden, der Familie und der Jugend. Besonders die Jugendlichen befinden sich heute in einer äußerst schwierigen Situation.

Du hast gesagt, daß das Jahr 1994 in besonderem Maße der Jugend gewidmet war.

Das stimmt. Im kommenden Jahr soll neben der Jugend auch die Familie in dieses Programm eingebunden werden.

Hat Dir die Gottesmutter in der letzten Zeit weitere Geheimnisse anvertraut?

Nein. Die Gottesmutter hat mir bis jetzt neun Geheimnisse anvertraut, aber sie hat nicht angedeutet, wann ich das zehnte Geheimnis erfahren werde.

Ich habe gehört, daß Dir die Gospa ihre Lebensgeschichte diktiert.

Das Manuskript über das Leben Mariens in Nazareth ist fertiggestellt, und ich warte nur noch auf den Auftrag der Gottesmutter, den Bericht zur Veröffentlichung freizugeben.

Vicka, was bedeuten die Erscheinungen für Dich heute?

Die Erscheinungen sind für mich noch immer der wichtigste Moment des Tages. Ich bereite mich auf diesen Moment stets mit meinem ganzen Herzen und mit meiner ganzen Liebe vor. Für mich ist es nach wie vor wichtig, die Botschaften zu verbreiten, aber es liegt an jedem einzelnen, die Botschaft anzunehmen und in ihrem Sinne zu leben.

Worüber sprichst Du mit den Pilgern?

Ich spreche mit ihnen über die Botschaften, über das Gebet, das Fasten, die Liebe, über die Situation der Jugend, über die Umkehr, den Frieden, eben über alle Themen, über die auch die Gottesmutter spricht.

Was ist dabei Dein Hauptanliegen?

Ich finde es sehr wichtig, für die Kranken zu beten. Aber in dem Sinne, daß die Kranken lernen, ihr Leiden anzunehmen und ihr Kreuz mit Liebe zu tragen. Vielen Kranken ist gar nicht bewußt, daß ihre Krankheit einen tieferen Sinn hat, den nur Gott kennt. Darum empfehle ich während der Erscheinung der Gottesmutter immer zuerst die Kranken und dann erst alle anderen Menschen.

Wir wissen, daß auch Du relativ oft

Vicka Ivanković

krank warst. Wie steht es jetzt um Deine Gesundheit?

Ich persönlich fühle mich jetzt recht gut und ich denke, daß es vielen Kranken merklich besser gehen könnte, würden sie nur ihre Krankheit bewußt annehmen und den Auftrag der Gottesmutter erfüllen.

Vicka, wie sehen Deine Zukunftspläne aus?

Ich habe keine besonderen Pläne. Alles soll nach dem Willen der Gottesmutter geschehen. Sie hat mit mir nicht über meine Zukunft gesprochen, wohl aber hat sie immer wieder betont, daß jeder von uns seinen freien Willen hat und seine eigenen Entscheidungen treffen muß.

Du besuchst sehr häufig Schwester Elvira. Geschieht dies im Auftrag der Gottesmutter oder aus eigenem Wunsch?

Ich würde sagen: sowohl — als auch. Ich besuche täglich Schwester Elvira und ihre Schützlinge, weil es mir ein Anliegen ist, ihnen zu helfen. Ich bewundere diese jungen Drogensüchtigen, die alles daransetzen, um von ihrer Sucht loszukommen. Sie unterwerfen sich einer strengen Ordnung und ich spüre, daß sie ihr schweres Schicksal mit Liebe tragen. Ich fühle mich in ihrer Mitte wohl und darum bete ich sehr viel mit ihnen, ich feiere mit ihnen die hl. Messe und ich rede auch viel mit ihnen.

Vicka, ich bitte noch um ein Schlußwort an unsere Leser.

Ich wünsche allen ihren Lesern, daß in ihre Herzen der Frieden einkehren möge. Ich grüße alle herzlich und verspreche ihnen, sie in mein Gebet einzuschließen.

Danke für das Gespräch.

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *nm)* □

Ein Jahr des Gebetes und der Marienweihe

Für die Mitglieder der Gebetsgemeinschaft Sachsenbrunn in der Steiermark schreibt deren geistlicher Leiter regelmäßig Betrachtungen zur Monatsbotschaft aus Medjugorje. In den „Gedanken zur Botschaft vom 25. November" greift er die zweifache Einladung der Gottesmutter zu Gebet und zur Hingabe unserer Herzen an ihr Unbeflecktes Herz auf und regt ein „Jahr des Gebetes und der Weihe an die Gottesmutter" an. Wir bringen die genannte Monatsbetrachtung im Wortlaut.

Msgr. Dr. Johannes Gamperl

„Ohne Gebet könnt Ihr nicht leben!

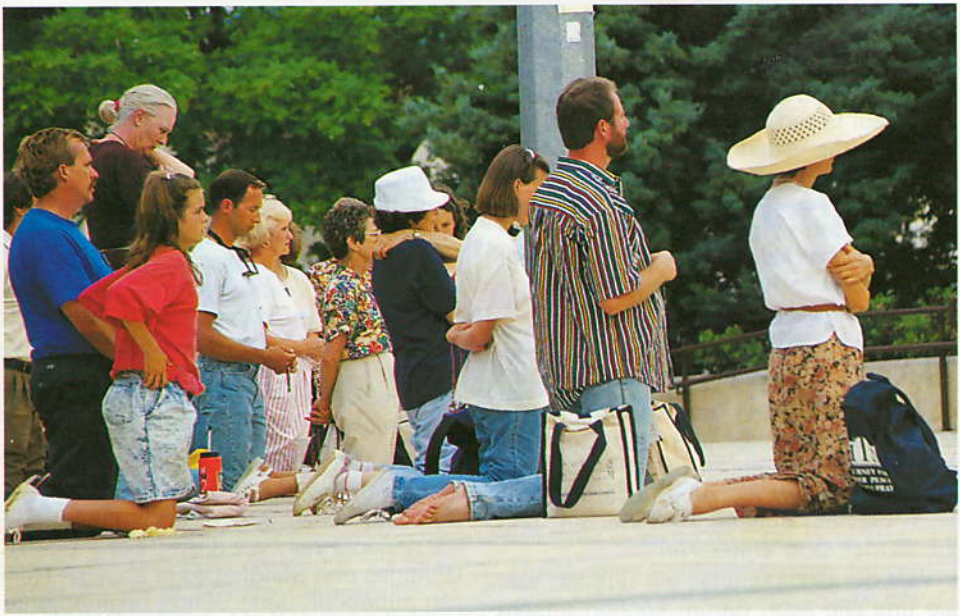
Danke, Du unsere Mutter, daß Du nicht aufhörst, uns zu ermuntern, zu ermahnen, zu führen. Wie Kinder das liebende Wort der irdischen Mutter brauchen, so brauchen wir Deine Hilfe. Danke, daß Du sie uns immer wieder neu schenkst!

EIN JAHR DES GEBETES!

„Heute rufe ich euch zum Gebet auf . . . Meine lieben Kinder, ohne Gebet könnt ihr nicht leben und sagen, daß ihr mir gehört. Das Gebet ist Freude, das Gebet ist das, was das menschliche Herz wünscht" (aus der Botschaft vom 25. November 1994).

Oft wird ein Jahr von den Vereinten Nationen (UNO) oder auch von der Kirche unter ein besonderes Motto gestellt. Könnten nicht wir, die wir die Botschaft der Gottesmutter annehmen und leben wollen, dieses Kirchenjahr, das wir soeben begonnen haben, unter das Motto stellen: „Ein Jahr des Gebetes und der Weihe an die Gottesmutter"? Mit anderen Worten: Das Hauptanliegen in diesem kommenden Jahr könnte besonders unser Gebetsleben und die Weihe an die Gottesmutter und das Leben aus dieser Weihe darstellen! Die Gottesmutter hat in ihren Botschaften, die sie seit dem Jahre 1981 für die Öffentlichkeit gegeben hat, über 700 mal vom Gebet gesprochen. Stets war es eine Aufforderung, viel zu beten und es mit dem Herzen zu tun, d. h. Gott viel Zeit zu schenken, die hl. Messe sooft als möglich mitzufeiern, den Psalter wenn möglich, täglich zu beten, den Kreuzweg zu gehen, das Allerheiligste häufig anzubeten. Besonders empfiehlt sie das Gebet zum Heiligen Geist und zum Herzen ihres Sohnes. Sie ermuntert uns, Gebetsgruppen zu bilden und vor allem auch die Familie zu einer Gemeinschaft des Betens werden zu lassen. Warum sollen wir das Gebet pflegen? Es ist die Verbindung der Liebe zu Gott, es erlangt die Gnade der Bekehrung für die Ungläubigen, es hilft Kriege und Katastrophen zu verhindern, wenn wir Gott darum bitten. Es würde jetzt diesen Rahmen sprengen, wollte ich bei dieser Betrachtung näher darauf eingehen, aber ich empfehle Ihnen, sollten Sie mehr darüber lesen wollen, das Buch von Kurt Knotzinger „Antwort auf Medjugorje", Seite 23 bis 114, das Kapitel „Schule des Betens"!

Wer nicht oder zu wenig betet, gleicht einem Menschen, der bei minus 10 oder minus 20 Grad ohne Kleidung in die Kälte geht, obwohl er genug anzuziehen hat. Er gleicht einem Hungrigen, der schon lange nichts gegessen hat, aber keine Speisen anrührt, obwohl sie bestens zubereitet am Tisch stehen! Vor kurzem hat Schwester Emmanuel aus Medjugorje folgendes berichtet (15. 11. 1994): Sie (= Sr. Emmanuel) habe erfahren, daß eine der Sehe-



Pilger im Gebet vor der Kirche

rinnen von Kibeho in Ruanda, wo in den Jahren 1981 bis 1989 die Gottesmutter sechs Mädchen erschien, nämlich Marie-Claire, zusammen mit ihrem Gatten im vergangenen Sommer getötet worden ist. Nach Schätzungen von Missionaren sollen an die eineinhalb Millionen Menschen umgebracht worden sein, darunter auch viele Priester und Bischöfe. Dieses schreckliche Massaker hätte verhindert werden können, wäre die Botschaft der Gottesmutter, den Zerstörer — Satan — durch Gebet, Fasten und Liebe zu entwaffnen, mehr befolgt worden. Wörtlich schreibt Schwester Emmanuel: „Ich erinnere mich der furchtbaren Bilder, die Ivanka (Seherin von Medjugorje) während der Erscheinung vom 25. Juni 1993 gesehen hat. Kürzlich habe ich sie gefragt, ob diese Szenen Afrika betroffen hätten. Sie sagte mir: Ja!" Die Gospa hatte ihr in Bildern die Zerstörungen gezeigt, die Satan ausführen würde. Sie sah ein furchtbares Blutbad unter Schwarzen. Die Gottesmutter sagte damals zu Ivanka, daß diese Ereignisse nahe bevorstünden, aber daß man es noch durch Gebet verhindern könne. Im Jahr 1994 hat dieses schreckliche Massaker stattgefunden. Haben wir, ja alle Christen, genug gebetet und geopfert? Tragen wir nicht Mitschuld? Wir sprechen davon, daß die gesamte Welt durch die modernen Medien ein Dorf geworden ist, weil alle Nachrichten sofort in jeden Winkel der Erde gefunkt werden können. Umso mehr sind wir alle füreinander verantwortlich. Was muß noch alles geschehen, daß die Welt erkennt, worauf es heute wirklich ankommt? „Meine lieben Kinder, ohne Gebet könnt ihr nicht leben!" Das Gebet führt zur Freude, zu Frieden, zur Heilung, zur Überwindung des Bösen. Von festen Gebetszeiten ausgehend, wird der ganze Tag und alle unsere Arbeit zum

Gebet. Mit Recht sagt der heilige Johannes Vianney: „Dies ist die schöne Aufgabe des Menschen: zu beten und zu lieben! Wenn ihr betet und liebt, seht, das ist das Glück auf Erden. Das Gebet ist nichts anderes als die Vereinigung mit Gott . . . Es gibt Menschen, die sich ganz ins Gebet versenken, wie die Fische ins Meer, weil sie ganz Gott hingegeben sind. In ihrem Herzen gibt es keinen Zwiespalt. Wie sehr liebe ich diese hochherzigen Seelen."

EIN JAHR DER WEIHE AN DIE GOTTESMUTTER

„Ich bin mit euch und liebe euch alle. Ich bin eure Mutter und wünsche, daß eure Herzen meinem Herzen ähnlich sind. Deshalb, meine lieben Kinder, nähert euch meinem unbefleckten Herzen, und ihr werdet Gott entdecken."

Weil die Gottesmutter mit uns ist, weil sie uns alle liebt, darum können unsere Herzen ihrem Herzen ähnlich werden, vorausgesetzt, wir weihen uns ihrem Herzen und leben diese Weihe — mit ihrer Hilfe!

Schon im Jahr 1986 sagte uns die Gospa: „Ich lade euch ein, mir euer Herz zu geben, damit ich es wandeln und meinem Herzen ähnlich machen kann. Ihr fragt euch, liebe Kinder, warum ihr nicht antworten könnt auf das, was ich von euch verlange. Das gelingt euch deshalb nicht, weil ihr mir euer Herz nicht gegeben habt, damit ich es wandle. Ihr redet, aber tut es nicht. Ich rufe euch auf, das zu tun, was ich euch sage. So werde ich mit euch sein." (15. 5. 1986)

Mit Freude habe ich gelesen, was Papst Paul VI. auf seiner Pilgerfahrt im Heiligen Land in Nazareth gepredigt hat: „Wie gerne wäre ich wieder jung und vertraute mich dieser demütigen und doch so erhabenen Schule von Nazareth an. Was für eine Freude wäre es, nach dem Beispiel Marias mit neuem Eifer wahre Lebensweisheit und Einsicht in die göttliche Wahrheit zu erwerben."

In diesem Sinn möchte ich sagen: Gehen wir alle in das Haus Marias, oder besser gesagt: Vertrauen wir uns alle ihrem Herzen an! Bitten wir, daß die Hohe Frau auch uns erziehe. Leben wir mit ihr! Beginnen wir den Tag, ja jeden Tag, mit einem Weihegebet an sie, etwa mit den Worten: „O meine Gebieterin, o meine Mutter, Dir bringe ich mich ganz dar; und um Dir meine Hingabe zu bezeugen, weihe ich Dir heute meine Augen, meine Ohren, meinen Mund, mein Herz, mich selber ganz und gar. Weil ich also Dir gehöre, o gute Mutter, bewahre mich, beschütze mich als Dein Gut und Eigentum." (Gotteslob, S. 824).

L E B E N wir mit Maria, denken wir oft an sie während des Tages, bitten wir sie! Sie wird uns helfen, so zu d e n k e n , wie sie gedacht hat, vor allem, wenn Böses, Unreines und Sündhaftes in unseren Herzen auftaucht. Jede Sünde beginnt ja im Denken. Maria wird uns helfen, so zu r e d e n , wie sie gesprochen hat: Gutes weitersagen, Liebe verbreiten, Barmherzigkeit üben, Fehler übersehen! Maria wird uns unterstützen, so zu h a n d e l n , wie sie gehandelt hat: zartfühlend, behutsam, nicht verletzend, mit tatkräftiger Sorge! (Wie hat sie bei der Hochzeit zu Kana geholfen!) Maria wird uns auch s c h w e i g e n und vor allem b e t e n lehren. Sie wird uns zu Jesus führen. Sie wird für uns alle Gnaden erbitten, die wir für unser Leben und Sterben brauchen. Maria wird helfen, die R e i n h e i t des Herzens — in dieser heute so „schmutzigen Zeit" — vor der Sünde zu bewahren oder wieder zu erlangen und im Kampf nicht zu ermatten.

Maria wird uns helfen, unser K r e u z zu tragen: etwa einen Mißerfolg, eine Krankheit, Familienzerwürfnisse. Vielleicht hat einer von uns ein schweres körperliches Gebrechen oder ein tiefes seelisches Leid: Gehen wir zu unserer Mutter, vertrauen wir uns ihr an! Sie wird uns

Trost und Freude schenken, sie wird uns helfen, unser Kreuz zu tragen.

Wenn wir mit Maria leben, werden wir schön langsam von ihr g e w a n d e l t werden. Es gibt ein Sprichwort, das so lautet: „Sag mir, mit wem du Umgang pflegst, und ich sage dir, wer du bist oder wer du wirst!" Pflegen wir darum Gemeinschaft und Umgang mit unserer himmlischen Mutter! Sie wird uns wandeln und immer mehr ihrem Herzen ähnlich machen, auch wenn wir immer wieder unsere Schwächen spüren oder besser: gerade weil wir unsere Schwächen spüren! Sie wird helfen, die Genußsucht in Selbstbeherrschung, die Unreinheit in Reinheit, die Habsucht in Freigiebigkeit, den Zorn in Milde und Güte, die Traurigkeit in Freude, die Langeweile, den Mißmut und das innere Gelähmtsein in geistige Vitalität und Frische, die Ruhmsucht und den Stolz in Demut und Bescheidenheit zu verwandeln. Das geht sicher nicht von heute auf morgen. Aber schauen wir uns einmal die Heiligen an, die von der Gottesmutter erzogen wurden! Sie wurden dann selber zu wahren Erziehern in der Kirche. Denken wir, um nur einen zu nennen, an den heiligen Don Bosco, diesen großen Heiligen, der sein Leben ganz der Erziehung der Jugend gewidmet hat! Er war ein großer und tiefer Marienverehrer!

Wer mit Maria lebt, wer schön langsam — oft merkt der Mensch es selber gar nicht — von ihr gewandelt wird, der wird immer mehr e i n s m i t i h r e m H e r z e n . Und mit ihrem Herzen können wir am besten Jesus und den Vater, aber auch unsere Mitmenschen lieben. Mit ihrem Herzen können wir am besten Gott anbeten, ihn verherrlichen und ihm dienen. Und Maria wird uns jeden Tag neu dem Vater im Himmel empfehlen, der uns dann seine unendliche Liebe mitteilen wird.

Ich versichere Ihnen, wer mit MARIA lebt, wird buchstäblich Wunder erleben. Und so bitte ich die Gottesmutter für Sie alle, daß Sie diese Worte lesen! Ihr empfehle ich jeden einzelnen von Ihnen! Sie wird uns alle auf sicherem Weg zu Jesus und zum Vater bringen. Sie erbittet für uns den Heiligen Geist.

Die Gottesmutter segne, behüte und beschütze Sie alle! □

INFORMATION

Wir möchten darauf hinweisen, daß die MEDJUGORJE Hefte in den FREMDSPRACHEN bei folgenden Vereinen zu bestellen sind:

ENGLISCHE AUSGABE:
Florida Center for Peace — P. O. Box 431 306, Miami; Florida 33143

SPANISCHE AUSGABE:
Florida Center for Peace — P. O. BOX 431 306, Miami; Florida 33143

ITALIENISCHE AUSGABE:
„Un invito alla preghierra" — Via XX Setiembre 138, 65028 Tocco Casavria, Italien

SLOWAKISCHE AUSGABE:
Marianske centrum Medzugorie — Františkánska ul. 2, 81101 Bratislava, Slowakei

INTERVIEW
mit Pater Petar Ljubičić am
9. 12. 1994

Wir müssen Gott für die Gnaden danken!

Pater Petar, seit mehr als dreizehneinhalb Jahren erscheint nun die Gottesmutter in Medjugorje. Welche Auswirkungen haben ihre Erscheinungen für die Menschheit?

Seit der ersten Erscheinung der Gospa werden nun bald 5000 Tage vergangen sein. In dieser langen Zeit hat uns die Gospa unermüdlich zum Beten, zum Fasten und zur Umkehr aufgerufen. Wie viele Menschen in dieser Zeit an Leib und Seele gesundet sind, wie viele den Weg der Umkehr eingeschlagen haben, wird man wohl niemals eruieren können. Für viele ist ein Leben ohne Medjugorje nicht mehr vorstellbar. Für dieses Geschenk müssen wir Gott ewig dankbar sein! Wir müssen in unserer Hingabe an Gott wachsen und jeden Augenblick nutzen zu unserer eigenen Rettung und der Errettung unserer Mitmenschen.

Es heißt, daß Sie schon 10 Jahre im voraus gewußt haben, daß in diesem Gebiet der Krieg ausbrechen wird. Wissen Sie auch, wie es in Zukunft weitergehen wird?

Ich habe damals von Mirjana erfahren, daß zum Zeitpunkt, da Kroatien seine Freiheit erlangt, Krieg ausbrechen wird. Hätten wir schon damals die Botschaften der Gospa ernster genommen, wäre uns viel Leid erspart geblieben und der Krieg hätte nicht diese vielen Opfer verlangt. Wir ahnen zwar, daß da und dort noch einige kleinere Kämpfe aufflammen werden, hoffen aber inständig, daß das große Morden bald sein Ende findet. Maria, die Königin des Friedens, betet für den Frieden, aber es bedarf auch des Gebets jedes einzelnen! Nicht umsonst hat sie uns unermüdlich aufgerufen, sich Gott zu öffnen, sich Ihm hinzugeben, zu beten und zu fasten, damit wir gerettet werden. Dieser Krieg ist vielleicht die letzte Warnung, endlich umzukehren und sich Gott zuzuwenden. Maria will uns davor bewahren, in die Fänge des Satans zu gelangen.

Wir wissen, daß Mirjana die letzten Geheimnisse Ihnen anvertrauen wird. Ist Ihnen der Zeitpunkt bekannt?

Nein, auch ich weiß nicht, wann das sein wird. Mirjana darf darüber nicht sprechen. Sie betont aber immer wieder, daß sie keinen Augenblick daran zweifelt, daß sich die Worte der Gospa bewahrheiten werden.

Die Gottesmutter hat gesagt, daß ihr Erscheinen in Medjugorje mit ihren früheren Erscheinungen in Fatima und Lourdes in engem Zusammenhang steht.

Ja, es heißt, daß Medjugorje die eigentliche Realisierung der Geheimnisse von Fatima und Lourdes darstellt. Dabei scheint es mir aber gar nicht so wichtig, ob sich bestimmte Prophezeiungen erfüllen oder nicht, viel wichtiger scheint mir, den Augenblick zu nutzen und sich dem Willen Gottes zu fügen. Wer mit Gott lebt und in Ihm seinen Halt gefunden hat, braucht sich vor düsteren Prophezeiungen nicht mehr zu fürchten. Ängstigen muß sich nur der, der ohne Gott lebt, denn sein Leben hier auf Erden ist nur vergeudete Zeit.

Einmal sagte die Gottesmutter, daß sie so lange bei uns bleiben wird, bis sich die ganze Menschheit bekehrt hat.

Maria ist die Mutter der Eucharistie, Mutter des lebendigen Gottes. Sie will uns

Jesus Christus bringen, damit Er in unserem Herzen Eingang findet. Mit Gott im Herzen sind wir stark und erleben schon auf Erden das Paradies.

Die Gospa hat öfter betont: Solange ich bei euch bin, erlebt ihr Tage der Gnade. Wie deuten Sie diese Worte?

Jeder neue Tag ist ein Geschenk. Die Möglichkeit, jeden Augenblick so zu leben, wie Gott es von uns verlangt, ist eine große Gnade. Jede Sünde aber und alles, was uns mit Gott entzweit, macht uns nur unglücklich. Maria will uns davor bewahren, darum sind das wahrlich Tage der Gnade.

Mirjana hat einmal erwähnt, daß die Gottesmutter das Wort „Ungläubige" ablehnt und stets von denen spricht, „die die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben".

Die Gospa will damit ausdrücken, daß jeder einzelne Mensch ein Geschöpf Gottes ist, das in seinem Innersten sehr wohl ahnt, daß es von Gott erschaffen wurde, es nur noch nicht richtig begriffen hat. Darum fordert die Gospa uns Gläubige auf, für jene zu beten, die die Liebe Gottes noch nicht erkannt haben. Gott ist die Liebe, und sobald der Mensch das begreift, wird er auch gläubig.

Glauben Sie, daß man in Medjugorje leichter zu Gott findet?

Ich glaube, daß Medjugorje der Ort ist, wo man Gott begegnen, Ihn erkennen kann. Viele berichten, daß Medjugorje den Ausschlag gab, ihr Leben zu ändern.

Haben auch die Ortsbewohner von Medjugorje den Weg der Umkehr eingeschlagen?

Ich muß mit Bedauern eingestehen, daß es noch immer viele gibt, die die Gnade, die ihnen Gott schenkt, nicht zu schätzen wissen und ihre Zeit hier auf Erden ungenutzt verstreichen lassen. Es schmerzt mich besonders, daß auch viele jungen Menschen sich noch immer dagegen sträuben, den richtigen Weg einzuschlagen.

Pater Petar Ljubičić

Pater Petar, würden Sie noch einmal kurz zusammenfassen?

Ich möchte Ihre Leser daran erinnern, daß sie von Gott geliebt werden! Gott offenbart den Menschen Seine Liebe durch das Erscheinen Seiner Mutter hier auf Erden. Die Gottesmutter will jeden von uns zu Gott führen, damit wir das ewige Heil erlangen.

Wir müssen ihre ausgestreckte Hand ergreifen, beten und fasten, und wir werden den Frieden, das Paradies erlangen.

Danke für das Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte *nm)* □

Seit Ende 1994 veröffentlicht die Pfarre Medjugorje in regelmäßigen Abständen ein PRESS BULLETIN. Darin werden in Kurzform die aktuellen Ereignisse von Medjugorje publiziert. Aus diesen Mitteilungen möchten wir in Zukunft jeweils einige aktuelle Informationen an unsere Leser weitergeben.

- **KARDINAL PULJIĆ IN MEDJUGORJE**

Kardinal Vinko Puljić, Erzbischof von Sarajevo, besuchte am 6. Dezember die Pfarre Medjugorje, nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Rom sowie nach einem Besuch des Priesterseminars seiner Diözese auf der Insel Brač. Im Pfarrhaus von Medjugorje verbrachte der Kardinal eine Stunde im Gespräch mit den Franziskanerpatres, die in der Pfarre von Medjugorje tätig sind.

- **ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN IM JAHR 1994**

1994 wurden in der Pfarre von Medjugorje 579.420 Kommunionen ausgeteilt. Dies zeigt, daß die Zahl der Pilger, im Vergleich zu 1993, gestiegen ist. 1993 wurden 369.300 Kommunionen ausgeteilt. Die Anzahl der Pilger von 1994 entspricht etwa der Zahl von 1986.

- **MISSIONSREISE VON PATER JOZO ZOVKO**

Von Medjugorjepilgern und -freunden eingeladen, besuchte Pater Jozo Zovko vom 11. bis 19. Dezember neun italienische Städte. Ungefähr 15.000 Menschen haben an den Gebetstreffen teilgenommen, bei denen Pater Jozo über die Botschaften des Friedens sprach.

- **BESUCH EINES ARGENTINISCHEN BISCHOFS IN MEDJUGORJE**

Während seines kürzlichen Besuches in Medjugorje sagte der argentinische Bischof Rubeiron H. die Monteo: „Ich lernte Medjugorje durch das Lesen der Botschaften der Muttergottes kennen. Die tiefe Umkehr zwei meiner Verwandten während einer Pilgerfahrt bewegte mich dazu, nach Medjugorje zu kommen. Diese zwei Bekehrungen, sowie der Wunsch, zu sehen, was an diesem Ort geschieht, motivierten mein Kommen nach Medjugorje.

Die Theologie der Muttergottes in Medjugorje scheint mir gesund zu sein, und ich verstehe sie als eine Weiterführung derjenigen von Fatima. Schon im vergangenen Jahrhundert begann die Muttergottes ihr Werk: Rue de Bac, Lourdes, Fatima, und es scheint mir, daß Medjugorje der Höhepunkt ihres Werkes ist, durch den sie das fortführt, was sie in der Rue de Bac begonnen hat. Sie lädt zur Umkehr des Herzens ein. In Medjugorje begegne ich einem tiefen Geist der Umkehr, des Gebetes, der Buße. Diese

Botschaften Christi lebend, wird der Friede eine reale Möglichkeit."

- **DER SEHER JAKOV ČOLO WURDE VATER EINER KLEINEN TOCHTER**

Annalisa Čolo, die Frau des Seher Jakov, brachte am 6. Jänner 1995 in einer italienischen Klinik ein kleines Mädchen, Arianna Maria, zur Welt. Wir wünschen den jungen Eltern Gottes Segen!

MISSIONSREISE VON PATER SLAVKO BARBARIĆ

In **El Salvador** begrüßte die Präsidentenfamilie Pater Slavko, und danach hatten sie ein langes, herzliches Gespräch. In **Ecuador, Peru** und **Chile** leitete Pater Slavko zahlreiche Treffen, an denen große Mengen von Gläubigen teilnahmen. In **Ecuador** traf er mit Kardinal Bernardino Echeverrio zusammen, der großes Interesse für Medjugorje gezeigt hat, indem er es von ganzem Herzen angenommen hat. In La Paz, der Hauptstadt von **Bolivien,** haben 6.000 Personen am Gebetstreffen teilgenommen, das durch einen Brief vom Erzbischof Luis Sainz Hinoisa, gutgeheißen wurde. In **Paraguay** haben etwa 3.000 Gläubige an den dreitägigen Treffen teilgenommen. Der Erzbischof Felipe Santiago Benitez hat persönlich den Hl. Vater in Rom befragt, um zu erfahren, ob er das Kommen eines Priesters aus Medjugorje in sein Land bestätigen könne. Der Papst hat ihm geantwortet: **„Bestätigt alles, was Medjugorje betrifft!"** Am Ende seiner Reise besuchte Pater Slavko **Argentinien,** wo er zahlreiche Gebetstreffen in Buenos Aires und eines in Cordoba leitete. Bei dieser Gelegenheit traf er den Nuntius Giulio Calabres, welcher den Wunsch äußerte, nach Medjugorje zu kommen.

Auf der Heimreise leitete Pater Slavko zwei Gebetstreffen in Italien.

- **PATER PETAR LJUBIČIĆ IN ZÜRICH**

Nach zehn Jahren pastoraler Arbeit in Medjugorje wurde Pater Petar in die Katholische Kroatische Mission nach Zürich versetzt. Außer seinem Dienst an den Pfarrangehörigen widmete er sich mit besonderer Aufmerksamkeit und Liebe den Pilgern in Medjugorje. Hiermit danken wir ihm im Namen aller Freunde von Medjugorje für sein unermüdliches Wirken im Dienste der Gospa. Dies mit dem Wunsch, daß der Segen Gottes und die Fürsprache der Königin des Friedens immer mit ihm sein mögen!

Pater Slavko Barbarić aus Medjugorje kommt Anfang Mai nach Wien!

UNTERWEGS MIT MARIA, MUTTER UND KÖNIGIN

Das Seminar findet

vom **FREITAG, den 5. Mai** bis **SONNTAG, den 7. Mai 1995**
in der Kirche **MARIA VOM SIEGE**
1150 Wien, Maria vom Siege-Platz, Nähe Westbahnhof, statt.

Weitere Informationen erhalten Sie unter der Wiener Telefonnummer 0222 / 85 11 34.
Eine Voranmeldung zu diesem Seminar ist nicht notwendig!

Hilfsprojekt
Armenausspeisung – LICHT MARIENS

Zeichen der Hoffnung

Dank der großzügigen Spenden konnte die Gebetsaktion-Wien seit dem Erscheinen des letzten Heftes MEDJUGORJE Nr. 35 bereits

öS 200.000,—

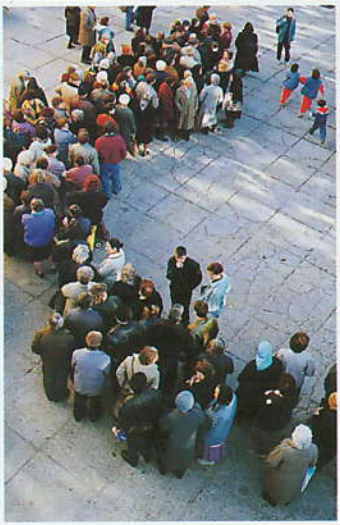
für das Projekt ARMENAUSSPEISUNG nach Zagreb überweisen. Pater Ivan Radeljak OFM Con. leitet in Zagreb in der Pfarre Hl. Antonius von Padua die karitative Aktion. Es werden täglich über 1.500 Kilogramm Brot an Bedürftige und Flüchtlinge verteilt. Weiters ist in dem neu errichteten Antoniusheim eine Großküche für Bedürftige geplant (siehe Heft 35, Seite 32), welche wir ebenfalls unterstützen möchten.

An die Adresse der Gebetsaktion-Wien kamen in den letzten Wochen mehrere Anfragen und Wünsche, bei ähnlichen Projekten für Bedürftige, etwa einer Ausspeisung in Mostar mitzuhelfen.

Wir von der Gebetsaktion-Wien möchten die Hilfsaktion ARMENAUSSPEISUNG zu einem fixen Bestandteil des MEDJUGORJE-Heftes werden lassen. Einerseits als Ausdruck tätiger, christlicher Nächstenliebe, andererseits als Dank für all das, was wir von der Muttergottes in den vergangenen Jahren bekommen haben.

Im Namen aller, die durch Ihre Spende Nahrung bekommen werden, ein tausendfaches Vergelt's Gott!

Hilfsprojekt Armenausspeisung – LICHT MARIENS



Während der täglichen Brotverteilung vor der Kirche des Hl. Antonius in Zagreb

Die Menschen stellen sich geduldig um das Brot an

SPENDENKONTEN:

ARMENAUSSPEISUNG —
LICHT MARIENS

ÖSTERREICH:
DIE ERSTE:
0 42 33 077 BLZ: 20111

DEUTSCHLAND:
Postgirobank München:
22 15 15 803 BLZ: 70010080
Kennwort: ARMENAUSSPEISUNG

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Dezember 1994 — *„Liebe Kinder! Heute freue ich mich mit euch und bete mit euch für den Frieden: den Frieden in euren Herzen, den Frieden in euren Familien, den Frieden in euren Wünschen, den Frieden in der ganzen Welt. Möge der König des Friedens euch heute segnen und den Frieden schenken. Ich segne euch und trage jeden von euch im Herzen.*

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

25. Jänner 1995 — *„Liebe Kinder! Ich lade euch ein, die Türe eures Herzens zu öffnen, wie die Blume sich der Sonne öffnet. Jesus möchte eure Herzen mit Frieden und Freude erfüllen. Ihr könnt, meine lieben Kinder, den Frieden nicht verwirklichen, wenn ihr nicht mit Jesus im Frieden seid. Deshalb lade ich euch zur Beichte ein, damit Jesus eure Wahrheit und euer Friede sei.*

Meine lieben Kinder, betet, daß ihr Kraft habt zu verwirklichen, was ich euch sage. Ich bin mit euch und liebe euch.

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

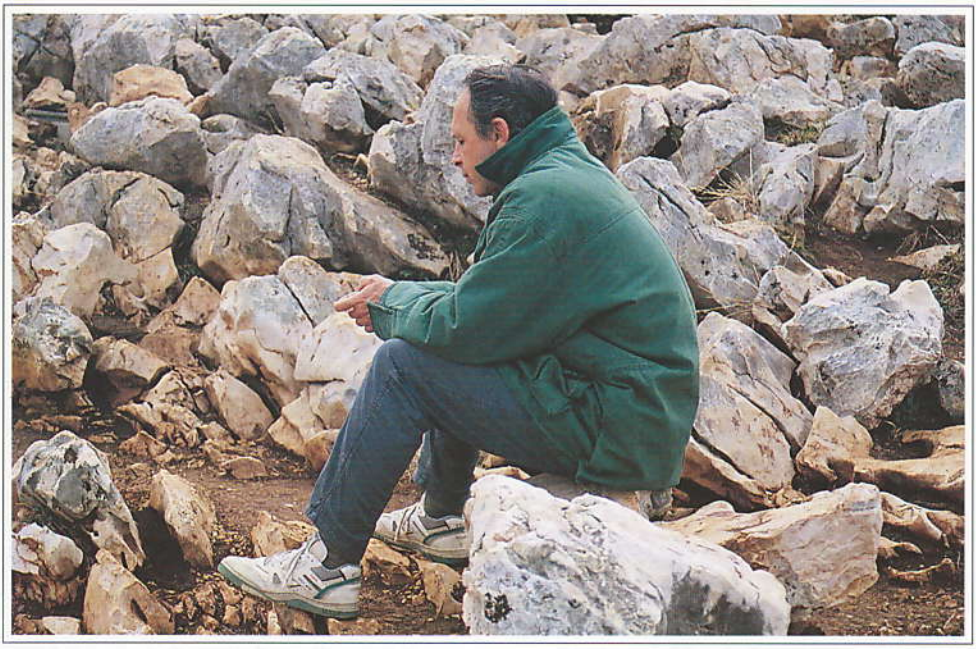
25. Februar 1995 — *„Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, Missionare meiner Botschaften zu werden, welche ich hier durch diesen Ort, der mir lieb ist, gebe. Gott hat mir erlaubt, so lange mit euch zu bleiben. Deshalb, meine lieben Kinder, lade ich euch ein, mit Liebe die Botschaften zu leben, die ich euch gebe und daß ihr sie der ganzen Welt überbringt, sodaß der Fluß der Liebe in das Volk voll Haß und Unfrieden fließt. Meine lieben Kinder, ich lade euch ein, daß ihr Friede werdet, wo Unfriede ist, und Licht, wo Finsternis ist, sodaß jedes Herz das Licht und den Weg des Heils annimmt.*

Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!"

TELEFONDIENST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(0222)	—	15 91	TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	—	61 06 61	TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	—	15 42	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	—	19 700	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	—	89 31	TONBANDDIENST
KÖLN:	D	(0221)	—	712 45 86	TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	—	20 08 79	TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	—	71 9 06	TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	—	77 54 59	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	—	89	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:	CH	(041)	—	72 93 72	TONBAND



Betender Pilger auf dem Kreuzberg

Erzbischof Chabert in Medjugorje:

Im Sommer 1994 verbrachte der Franziskaner und Erzbischof von Perpignan, Jean Chabert, einige Tage in Medjugorje. Zu Medjugorje befragt, gab er folgende Antwort:
„Diese Welt verliert mehr und mehr die Werte des Lebens. Heute ist der Mensch dabei, sich selbst zu zerstören und sein soziales Gefüge völlig zu zerreißen. Schauen Sie auf die dramatischen Ereignisse von Bosnien, von Ruanda . . . und jede Selbstzerstörung, die sich hier bei uns auf bösartige Weise auswirkt. In eine solche Welt hinein erscheint die Jungfrau Maria, um uns zu zeigen, wie man diese noch retten kann. Durch ihre Botschaften gibt sie den Leuten eine neue Motivation, um sich zu Gott zu bekehren und um Seine Liebe anzunehmen. Sie zeigt uns, wie wir eine Kette der Liebe bilden können und stellt sich selbst in diese Kette hinein. Da sie unsere Mutter ist, gibt sie uns die Gelegenheit, uns als ihre Kinder zu verstehen und sie hilft uns, das zerrissene Tuch der Menschlichkeit wieder zu heilen." (aus „Naša Ognjista")

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 15,— Schilling (DM 2,3, sfr 2,—). Vergelt's Gott!

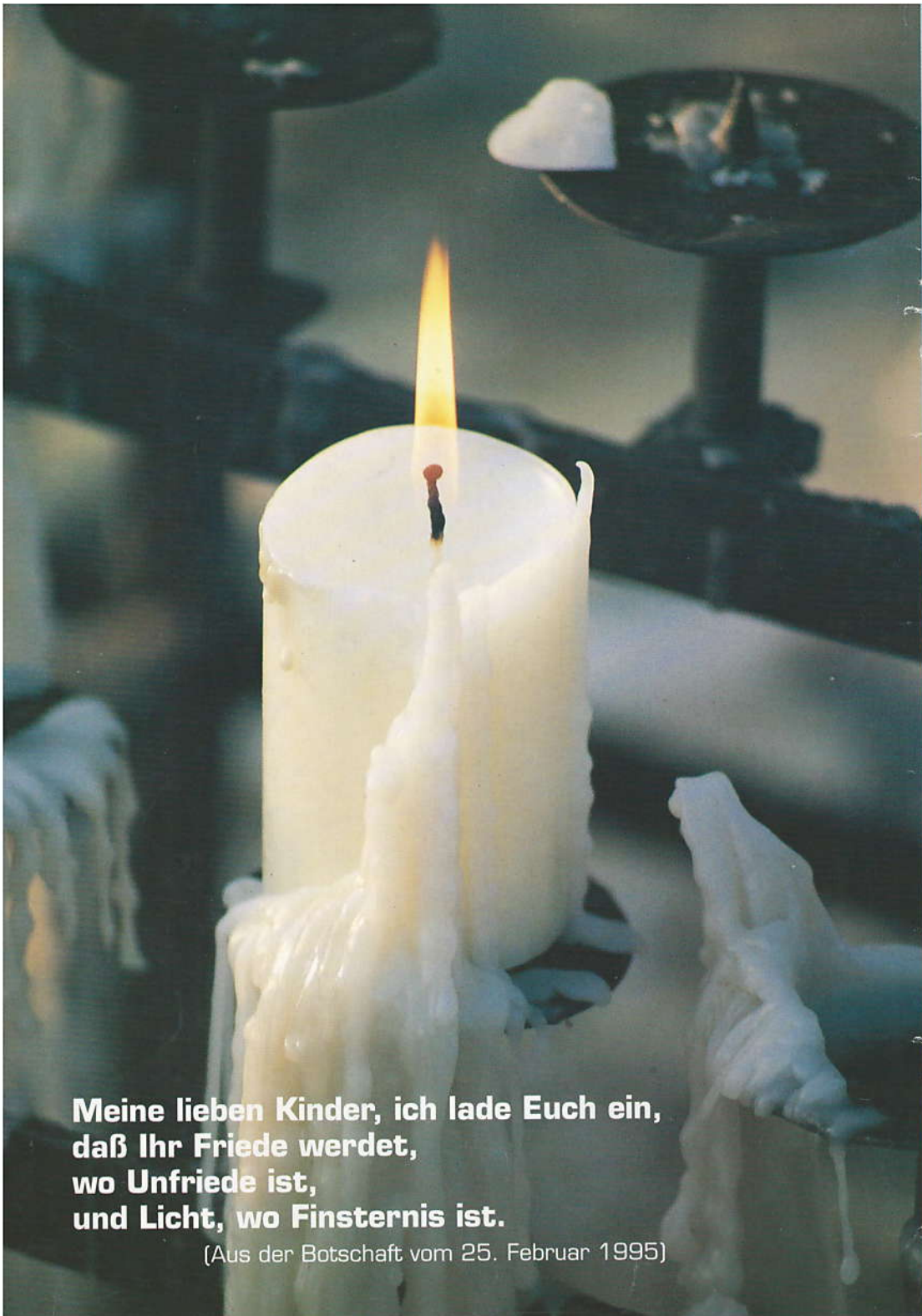
SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

Bei Einzahlungen bitte angeben:
Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
Telefax-Nr. 0222 / 89 23 854

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria-Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. Erscheinungsort Wien.
1. Auflage



Meine lieben Kinder, ich lade Euch ein,
daß Ihr Friede werdet,
wo Unfriede ist,
und Licht, wo Finsternis ist.

(Aus der Botschaft vom 25. Februar 1995)